Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1919

10.3.1919 (No. 59)

Visual Library

№ 59 Montag, den 10. März 1919 162. Jahrgang

Expedition: Karlfriedrich-Straße Nr. 14
Fernsprecher: Nr. 953 und 954
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich: Hauptschriftleiter C. Amend. Druck und Verlag. G. Braunsche Hofbuchdruckerei, beide in Karlsruhe.

Bezugspreis: vierteljährlich 4 ℳ 75 ₰; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 ℳ 92 ₰ — Einzelnummer 10 ₰ — Anzeigengebühr: die 7mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 ₰ zuzüglich 30 % Teuerungszuschlag. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariffester Rabatt, der als Kassenrabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Aussperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. — Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Das Wichtigste.

Die Friedenskonferenz.

Ein Pariser diplomatischer Situationsbericht vom Samstag besagt: Der **Oberste Kriegsrat** nahm heute grundsätzlich die **Vorlage Lloyd Georges** an, wonach **Deutschland die Bedingung** auferlegt werden soll, ein **Heer von nur 15 Divisionen zu halten** das sich **ausschließlich** aus **Berufssoldaten** zusammensetzen **soll**, die sich für 12 Jahre freiwillig verpflichtet haben. Der Militärausschuß erhält den Auftrag, einen entsprechenden Text auszuarbeiten, der am Montag dem Rat vorgelegt werden wird.

Der Rat beschloß ferner, die **Lebensmittelversorgung von Deutsch-Österreich** von 800 auf 3000 Tonnen täglich zu erhöhen. Der amerikanische Lebensmittelkommissar Hoover erklärte, daß er genug Lebensmittel zur Verfügung habe, um Europa zu versorgen, daß aber die Transportmittel unzureichend seien. — Morgen wird eine interalliierte Militärkommission vom Rat ernannt und beauftragt werden, eine Untersuchung über die **italienisch-jugoslawischen Zwischenfälle** anzustellen. Außerdem wird sie eine Entschließung über die **Unterbrechung der Verhandlungen in Spaa** hinsichtlich der zur Verfügungstellung der deutschen Handelsflotte treffen, über die Lord Robert Cecil heute einen einfachen Bericht gab. — Der Kriegsrat hörte ferner den Bericht der Kommission für die belgischen Angelegenheiten, der sich für eine **Revision des Vertrages von 1839** ausspricht, welcher Belgien für neutral erklärt.

Die Blockade das schrecklichste Verbrechen der Geschichte.

* In der Sitzung des englischen Oberhauses vom 6. März **drängten Lord Lansdowne und Lord Parmoor auf rasche Milderung der Blockade.** Lord Lansdowne sagte, die Verhältnisse Mitteleuropas steuerten anscheinend einer Katastrophe zu, die vielleicht eine der verhängnisvollsten sein würde, die gegenwärtig in der zivilisierten Welt vorgekommen sei. **Lord Parmoor erklärte, wenn die Blockade nicht gemildert werden könne,** so stürze man auf dem Kontinent Millionen von Menschen in die Greuel der Hungersnot. Das würde **das schrecklichste Verbrechen der Geschichte sein.**

Die Londoner Morningpost meldet: Der **Londoner Börsenvorstand** erhielt Informationen der Regierung über die **Aufhebung der Blockade für April.**

Das Ende des Berliner Generalstreiks.

Die Versammlung der Großberliner Arbeiterräte faßte am Samstag nach 3½stündiger, teilweise erregter Erörterung folgenden Beschluß. Der Generalstreik wird **für beendet erklärt.** Die Arbeiter werden **aufgefordert,** die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. In den militärisch besetzten Betrieben erfolgt die Wiederaufnahme der Arbeit erst nach Entfernung der Besatzung. Die Namen der wegen Streikführung verhafteten Arbeiterführer sind dem Vollzugsrat bekannt zu geben, der für ihre sofortige Freilassung Sorge zu tragen hat. Nach der Abstimmung, die zweimal vorgenommen werden mußte, erhob sich auf den Galerien ein wüster Lärm. Die Arbeiterräte wurden von halbwüchsigen Burschen und Weibern in widerlicher Weise beschimpft und bedroht.

Die Niederwerfung des Berliner Aufruhrs.

Von berufener Seite wird mitgeteilt: Nachdem der Zweck der Aufrührer, in Berlin durch Besetzung des Polizeipräsidiums, der Bahnhöfe und anderer militärisch wichtige Punkte das Übergewicht über die Truppen der Regierung zu gewinnen und dann die Räterepublik in Berlin auszurufen, durch die durchschlagenden Erfolge der Regierungstruppen gegen die Stützpunkte des Aufruhrs vereitelt worden ist und die Streitkräfte der Aufrührer verspengt und in die äußeren Bezirke im Süden, Osten, Nordosten und Norden von Berlin gedrängt worden sind, ist es heute **Aufgabe der Regierungstruppen,** die **einzelnen Aufruhrnester aufzuheben** und die **Aufständischen vollkommen zu entwaffnen.** Zu diesem Zwecke rücken die Truppen des **Korps Lüttwitz,** der Kommandantur und der Garde-Kavallerie-Schützen-Division langsam in der **Hauptrichtung auf den Friedrichshain vor.**

Die Garde-Kavallerie-Schützendivision teilt u. a. mit: Neuerdings verwenden die **Spartakisten auch Flugzeuge zum Angriff auf friedliche Bürger** in Berlin. Flugzeuge der spartakistischen Fliegerabteilung in Kottbus haben außerhalb der im Kampf befindlichen Stadtgegenden **Bomben auf Ansammlungen von Zivilisten geworfen** und erhebliche Verluste verursacht. Die Garde-Kavallerie-Schützen-Division und ihre Freiwilligen und sonstigen unterstellten Verbände werden sich durch dieses Treiben der Spartakisten in ihrem zielbewußten Vorgehen nicht irre machen lassen. Sie müssen nur dann die Schuld weit von sich zurückweisen, wenn auf diese Weise die **Kämpfe immer blutigere Formen** annehmen. Von seiten der Führung wird alles getan, um die nur zu gut verständliche Erregung gegen ihre unmenschlichen Gegner niederzuhalten.

Spartakistische Massenmorde bei Berlin.

*** Nach ihrem Mißerfolg in Berlin besetzten die Spartakisten am Samstag abend Lichtenberg bei Berlin und unternahmen einen Rachezug gegen die Polizeiwache des 1. Reviers, die am Dienstag einen spartakistischen Angriff unter beiderseitigen Verlusten abgewiesen hatten. Die Spartakisten ermordeten sämtliche Offiziere, Wachtmeister und Soldaten, nach der „B. Z." angeblich 60 an der Zahl.**

Die „B. Z. am Mittag" meldet: Im Laufe des gestrigen Tages wurden einige Fahrzeuge, die zum Verpflegungsempfang für ein Freiwilligenkorps abgesandt worden waren, in der Warschauerstraße von einer hundertköpfigen Menge angehalten. Die Insassen wurden mißhandelt und entwaffnet. Von der aus 7 Mann bestehenden Besatzung eines Fahrzeuges kehrten 5 Mann zurück, die unter ihrem Eid unter anderem folgendes aussagten:

Wir sollten mit 18 Mann zusammen im Omnibusdepot der Warschauer Straße erschossen werden. Die Erschießung auf dem Hofe, der wir beiwohnten, wurde von früheren Verbrechern und Zuchthäuslern ausgeführt, während die eigentlichen Spartakisten größtenteils ohne Waffen dem Treiben zusahen. Die Leute, die vor uns vernommen waren, wurden dann immer zu je 18 auf Verpflegungswagen gestellt und beim Heraufklettern auf den Wagen getötet. Wenn der Wagen voll war von Leichen, fuhren die Spartakisten ihre Opfer ab.

Auf dem Hofe des Omnibusdepots spielten sich furchtbare Szenen ab. Die gefangen genommenen Kriminalbeamten wurden, ungefähr 60 an der Zahl, geschlossen von den Spartakisten alle durch Kopfschüsse getötet. Beamte, die sich zur Wehr setzen wollten, wurden teilweise von 4 bis 5 Spartakisten gehalten, während der Sechste ihnen mit der Pistole zwischen die Augen schoß.

Nach zuverlässigen Meldungen, die der „B. Pr." zufolge, heute früh in Berlin vorlagen, haben am gestrigen Tage in Lichtenberg insgesamt über 240 Zivilpersonen durch den spartakistischen Massenmord ihr Leben verloren. Die Spartakisten in Lichtenberg stehen unter dem direkten Kommando der Matrosen. Die Abschlachtung im Hauptpostgebäude war noch grauenhafter, als die im Polizeipräsidium. In der Hauptpost wurden sogar die Austrägerinnen der Post vor die Revolverläufe der Matrosen gestellt und niedergeschossen. Wer noch Lebenszeichen von sich gab, wurde von Matrosen mit Gewehrkolben niedergeschlagen.

In der Frankfurter Allee stellten die Spartakisten 3 Mann der Regierungstruppen, die ihnen in die Hände gefallen waren, an die Wand und erschossen sie, ein anderer Soldat wurde durch Beilhiebe getötet.

In der Wrangelstraße wurde ein mit dem Roten Kreuz ausgestattetes Krankenautomobil von bewaffneten spartakistischen Zivilisten überfallen. In dem Automobil liegende verwundete Soldaten wurden zum Entsetzen des Publikums herausgerissen und sämtlich getötet.

Der Oberkommandierende in den Marken, Reichswehrminister **Noske,** erläßt heute morgen folgende Anordnung: Die **Grausamkeiten und Bestialitäten** der gegen uns kämpfenden **Spartakisten** zwingen mich zu folgendem Befehl: „Jede Person, die mit Waffen in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschießen. Noske."

Der Revolutionsplan der Spartakisten.

* Aus Papieren, die bei gefangenen Spartakisten beschlagnahmt wurden, ergibt sich, daß der jüngste Putsch in allen Einzelheiten vorbereitet war. Er sollte das Signal für den Ausbruch der zweiten Revolution sein. Im einzelnen war der **Revolutionsplan** der Spartakisten, der in zahlreichen Exemplaren jetzt gefunden wurde, folgender:

Der **militärische** Sammelraum sollte der Alexanderplatz mit der Gegend des ehemaligen Scheunenviertels sein, in der die Spartakisten besonders stark vertreten sind. Zunächst sollte das **Polizeipräsidium** gestürmt und **als** erster Stützpunkt **benutzt** werden. Am zweiten Tag sollten das königliche **Schloß, die Linden** und der **Reichstag,** am dritten **Kriegsministerium** genommen und besetzt werden, am vierten Tage das **Zeitungsviertel** und **sämtliche Bahnhöfe,** am fünften Tage aber sollte — der schriftliche Plan hierfür ist bei verhafteten Führern der Kommunisten gefunden worden — die **Räterepublik** ausgerufen werden. Das wäre also am Samstag gewesen. Es ist anders gekommen, als die Kommunisten es gedacht haben.

Wie das „Berl. Tagbl." aus Braunschweig erfährt, ist Braunschweig der Sammelpunkt aller Versprengten. Der ununterbrochen dort weilende frühere Berliner Polizeipräsident Eichhorn hat jetzt seinen Decknamen Kühl abgelegt. Gestern und vorgestern sei er in großen parteipolitischen Versammlungen unter seinem richtigen Namen aufgetreten.

Deutsche Nationalversammlung.

In der Fortsetzung der Beratung des Sozialisierungsgesetzes und des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft fuhr man am Samstag

Abg. **Henke** (U. S.) u. a. aus: Die breiten Massen der Arbeiter erwarten mit vollem Recht von der Sozialisierung eine Verbesserung ihrer Lebenslage. Nach Ansicht meiner Parteifreunde kann die Sozialisierungsfrage nur auf dem Wege des schärfsten Klassenkampfes gelöst werden. Die Arbeiter sind durch den Krieg und dessen Begleiterscheinungen aus dem seelischen Gleichgewicht gekommen, haben aber auch Einblick gewonnen in das Wesen und in die Natur der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Ihre Ungebärdigkeit in ihren Forderungen sollte man zu verstehen suchen, statt sie zu verurteilen und zu dem Satze zu kommen: Gewalt gegen Gewalt. Durch die Sozialisierung werden die Arbeiter anderer Länder ermutigt werden, uns zu folgen. Die Sozialisierung wird auch kein Hindernisgrund für den internationalen Handel sein. Arbeitslust und der Idealismus der Arbeiter werden gewaltig angefacht werden. Ich hoffe, daß das Drängen der Massen draußen, das weiter gehen wird, die Regierung dazu treiben wird, sehr bald mit anderen und besseren sozialen Vorlagen kommen zu können.

Abg. **Hugenberg** (D. N. Vp.): Meine Partei wird entsprechend ihrem Programme mit jeder Art von Sozialisierung einverstanden sein, für die überwiegende Gründe des Gemeinwohles sprechen. Man kann aber nicht sozialisieren, wie die beiden oberflächlichen Gesetzentwürfe es wollen. Wir stehen grundsätzlich auf dem Boden der freien Wirtschaft. Wenn jetzt das Demagogentum der Straße, das sich dem Unternehmertum entgegenstellt, von der Regierung gestützt wird, so nimmt man den Privatbetrieben das Lebenselement. Die in dem Gesetze vorgesehene Aufsicht des Reiches bedeutet weiter nichts, als daß der Zechenbesitz auf Umwegen ohne Entschädigung aus seinen sämtlichen Privatrechten herausgesetzt wird. Das ist Verwirklichung des Kommunismus. Die Gemeinwirtschaft wird eine Zwangswirtschaft sein und sich bei jedem Kohlenverbraucher im Lande bemerkbar machen. Mit dieser Vorlage wird unter Zustimmung der bürgerlichen Regierungsmitglieder das Ideal der entschädigungslosen Rechtsentsetzung des gesamten deutschen Bürgertums aufgepflanzt. Wir stellen den Antrag, beide Vorlagen einem Ausschuß zu verweisen.

Ministerpräsident **Scheidemann:** Die Behauptung, die Regierung habe unter dem Drucke der Straße diese Vorlage gemacht, weise ich auf das entschiedenste zurück. Mit solchen Behauptungen geben Sie nur den Leuten, die uns durch Gewalt auf der Straße zwingen wollen, die Überzeugung, daß sie in der Tat nur Gewalt anzuwenden brauchen, um etwas zu erreichen. Wir haben jetzt, wo der Augenblick dazu gekommen ist, angefangen, unser Regierungsprogramm zu verwirklichen. Bei der **Eisenbahnverstaatlichung** haben die Privateisenbahnbesitzer genau so getobt, wie jetzt Herr Hugenberg und seine Freunde, der auf das Haus den Eindruck eines schwergereizten Interessenten macht. Die Unterstellung, als sei das deutsche Volk unehrlich, weise ich entschieden zurück. Wir können die Ohren vor den Stimmen der Zeit nicht verschließen. Gegenüber Verbrechen werden wir mit äußerster Entschlossenheit und unbeugsam die Gesetze handhaben. Ich mache kein Hehl, daß ich den **Massenstreik** in diesem Augenblick als politisches Kampfmittel **verwerfen** muß. **Er war in diesem Augenblick ein Verbrechen am ganzen deutschen Volke.** Es ist aber Pflicht der Regierung, daß sie auf Torheiten nicht mit neuen Torheiten antwortet, sondern den berechtigten Kern herauszuschälen sucht und das tut, was dem Allgemeinwohle ziemt. Das glauben wir am besten zu tun, wenn wir nach den politischen Fesseln jetzt auch die wirtschaftlichen lösen, wenn wir die Arbeiter zu gleichberechtigten Mitverwaltern des wirtschaftlichen Lebens machen. **Was hier geschieht,** ist ein **wohldurchdachter Plan,** der nicht scheitern kann. **Was die Sehnsucht von Millionen in allen Ländern der Welt gewesen ist, seit es eine Arbeiterbewegung gibt, das soll hier zum ersten Male zur Tat werden.** Darin soll die **deutsche Republik ein Vorbild der ganzen Welt** sein, daß sie diese Tat entschlossen und ohne Zaudern durchführt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Die Kapitalisten sind in manchen Betrieben vollständig überflüssig geworden. Nach dem Zusammenbruch der alten Gesellschaft müssen die Arbeiter ihre Forderungen durchsetzen. Es wird eingewendet, die Sozialisierung der Bergwerke erleichtere der Entente die Beschlagnahme. Im englischen und französischen Volk wird man eher geneigt sein, den schwerindustriellen Annexionisten etwas wegzunehmen als dem gesamten deutschen Volk. Kein Mensch denkt in Deutschland daran, nach bolschewistischem Muster den Kapitalismus einfach zu zerstören. Die Sozialisierung in der vorgeschlagenen Form wird uns aus dem wirtschaftlichen Chaos herausbringen.

Abg. **Imbusch** (Ztr.): Mancher staunt heute über das Verlangen der breiten Massen nach Sozialisierung. Er würde nicht staunen, wenn er sich mehr in die Gefühle der breiten Volksmassen hineinversetzen könnte. Trotz der glänzenden Entwicklung war doch in unserer Wirtschaftsordnung nicht alles vollkommen, und das schlimmste war, der Arbeiter wurde bisher nicht als Gleichberechtigter angesehen, er kam nicht als Mensch zur Geltung, sondern nur als Arbeitskraft. Aber wir leben doch nicht, um zu produzieren, sondern wir produzieren, um zu leben. Während des Krieges wurde die **Mißachtung der arbeitenden Menschen** und die **Vergötterung des Geldes** auf die Spitze getrieben. Soll aber sozialisiert werden, so kommt der Bergbau in erster Linie in Frage. Von einer entschädigungslosen Enteignung kann gar nicht gesprochen werden. Es ist ein alter Satz, daß die Bodenschätze der Gesamtheit gehören.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Kohlenhandel ist längst ein Privatmonopol geworden, das jetzt durch ein Reichsmonopol ersetzt wird. Dazu sind gar nicht sehr weitgehende Eingriffe nötig. Die Prophezeiungen von einem bevorstehenden Untergange sind nicht so tragisch zu nehmen. Gleiche Prophezeiungen in früheren Zeiten sind nicht in Erfüllung gegangen. Den **Hauptwert** legen wir auf eine **Sozialisierung der Gewinne.**

Hierauf werden die Verhandlungen bis ½4 Uhr nachmittags ausgesetzt.

Abg. **Wallbaum** (D. N. Vp.): Wenn die Regierung glaubt, durch diese Vorlagen die revolutionären Gemüter beruhigt zu haben, so ist sie im Irrtum. Wir lehnen die Sozialisierung nicht grundsätzlich ab. Die Preispolitik des Kohlensyndikats hat zu einer enormen Belastung des deutschen Volkes geführt. Wäre man in der Schwerindustrie früher zu der Erkenntnis gekommen, den Arbeiter als gleichberechtigten Faktor anzuerkennen, wäre manches in den letzten Monaten unterblieben. Bei dem Mangel an Pflicht- und Vaterlandsgefühl in den Massen ist die Sozialisierung ein gewagtes Experiment. Eine Gefahr liegt auch darin, daß die **Initiative der Unternehmer und Betriebsleiter** nicht mehr so zu spüren sein wird, wie in der Vergangenheit. Wenn das Experiment der Sozialisierung nicht den gewünschten Erfolg hat, so ist es mit unserer Konkurrenzfähigkeit dem Ausland gegenüber auf unabsehbare Zeit vorbei. Wir verkennen aber nicht, daß manche Betriebe vom Staat oder Kommune in eigenen Betrieb übernommen werden können. Auch bei der Durchführung der Sozialisierung werden noch Millionen Arbeiter in Privatbetrieben tätig sein. Deren Not müssen wir erleichtern, indem die Organisation der Arbeiter und deren Berechtigung, mit den Behörden zusammenzuarbeiten anerkannt wird.

Reichsminister **Giesberts**: Das **Kabinett ist in der Frage der Sozialisierung vollkommen einig.** Die Vorlagen sind kein Zugeständnis an die Revolution, sondern sie sind ein **Zugeständnis an den Geist der neuen Zeit.** Wir stehen **noch mitten drin in der sozialen Revolution.** Wer sich ihr widersetzt, der treibt Deutschland in die Anarchie und das Chaos hinein. Eingriffe in das Eigentum werden kommen und sie sind auch notwendig, denn die schrankenlose Eigentumsentwicklung, die wir vor dem Kriege gehabt haben, dieser überspannte Eigentumsbegriff sind nicht zuletzt der Untergrund der sozialen Übel, unter denen wir zu leiden haben und damit auch der Revolution selbst. Was die Sozialisierung auch im schlimmsten Falle bringen könnte, würde bei weitem nicht so schlimm sein als das, was durch das Kohlensyndikat den Verbrauchern zugemutet worden ist. Wenn auf die Gefahr des Bolschewismus hingewiesen wird, so wird niemand der Regierung vorwerfen können, daß sie nicht alle Machtmittel angewendet hat, um die Gefahr zurückzudämmen. Aber wer hat denn bei uns in Rheinland-Westfalen erst dieser Gefahr den Boden geebnet? Die Vertreter des Großkapitals, die uns jene russischen Arbeiter importiert haben die jetzt die Träger des Bolschewismus sind. Es muß ein Weg gefunden werden, um die Arbeitsfreudigkeit des Volkes zu erhalten und das ist der Weg einer vernünftigen Sozialisierung. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Koenen** (U. S.): Was jetzt geschieht, steht durchaus nicht im Einklang mit dem, was wir uns unter Sozialismus vorstellen. Aus dem jetzigen wirtschaftlichen Chaos kommen wir nur heraus, wenn die Arbeiter in größtem Umfange an den Betrieben interessiert werden. Wenn Sie aus dem Chaos heraus wollen, kommen Sie um das Rätesystem nicht herum. Das Rätesystem wird die Arbeitsunlust überwinden. Der Zorn der Arbeiter läßt sich mit Halbheiten nicht besänftigen. Die Zusammensetzung der Kohlenräte ist auf die Unternehmer zugeschnitten.

Reichswirtschaftsminister **Wissell**: Von einer freien Betätigung des Unternehmers kann unter der Herrschaft des Kohlensyndikats gar keine Rede sein. Wir wollen nicht die deutsche Industrie und das deutsche Gewerbe sozusagen zu einer riesigen, alles aufsaugenden Aktiengesellschaft machen, sondern wir wollen schaffende Menschen in der wirtschaftlichen Betätigung zusammen in einheitlicher Selbstverwaltung.

Abg. Dr. **Stresemann** (D. Vp.): Der Kohle, die in der nächsten Zeit unser wichtigster Ausfuhrartikel sein wird, muß in den Beziehungen zum Ausland die Privatinitiative erhalten bleiben. Die Anteilnahme des Staates an der gesamten Wirtschaft kann man auch durch eine Steuergesetzgebung erreichen.

Abg. **Erkelenz** (Dem.): Mit großer Freude begrüßen wir die Ankündigung eines Arbeitsgesetzes. Wir hoffen, daß aus dieser Gesetzgebung ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Unternehmer und Arbeiter hervorgeht.

Die Gesetze gehen an den Reichshaushaltausschuß.

Nächste Sitzung Montag, 10. März, nachmittags 2 Uhr. Ernährungsinterpellation. Schluß nach 8 Uhr.

Politische Uebersicht.

Düsseldorf im Belagerungszustand.

* Über die Stadt Düsseldorf **östlich des Rheins ist der Belagerungszustand verhängt worden.**

Bestien in Menschengestalt.

* Am 4. März wurde in Halle a. S. der **Oberstleutnant von Klügel** auf offener Straße **von Spartakisten überfallen.** Die Verbrecher **schlugen** ihn mit **Knüppeln halbtot** und warfen alsdann den Schwerverletzten **in die Saale.** Bei dem Versuch, das Ufer zu erreichen, wurden dem unglücklichen Opfer gemeinster Mordlust **beide Hände abgehackt. Abermals ins Wasser gestoßen,** wurde er **schwimmend erschossen.** Oberstleutnant **von Klügel** war von der Reichsregierung mit der **Organisation des militärischen Schutzes der Nationalversammlung** beauftragt worden.

Einreisebeschränkung für Tirol.

* Die Landesregierung in Innsbruck hat durch Verordnung die Einreise nach Tirol in der Weise eingeschränkt, daß nur denjenigen Personen der Eintritt in die Grenzstationen gestattet wird, die eine Einreisebewilligung der Landesregierung oder einen schriftlichen Dienstauftrag vorweisen können.

Amerikanische Drohung gegen Italien.

* Die Vereinigten Staaten teilten Italien mit, daß, wenn es weiterhin die Lebensmitteltransporte für die zwei verbündeten Staaten Jugoslowaken und den tschecho-slowakischen Staat aufhielte, Schritte unternommen werden würden, um Italien von der Versorgung mit amerikanischen Lebensmitteln auszuschließen.

Abschaffung der Dienstpflicht in ganz Europa.

Im englischen Unterhause erklärte Churchill bei Beratung der Militärgesetzvorlage, die britischen Militärbehörden kämpften in Paris für die **Abschaffung der Dienstpflicht in ganz Europa.** Sie hätten zu allererst die Abschaffung der Dienstpflicht in Deutschland verlangt und ausdrücklich Vorschläge für das deutsche Freiwilligenheer vorgelegt. Augenblicklich seien die Militärs in dieser Frage stark in der Minderheit. Er könne nicht sagen, welches System die verschiedenen Länder annehmen würden, aber inzwischen gäbe die britische Regierung ein gutes Beispiel, indem sie für das **Freiwilligensystem** die Grundlage lege. — Die Militärdienstgesetzvorlage wurde in zweiter Lesung mit 304 gegen 71 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Arbeiterparteiler und Unabhängige Liberale.

Badischer Teil

Die Republik in Gefahr.

Die Errungenschaften der Revolution, vor allem der Bestand unserer jungen Badischen Republik, können nur dann sichergestellt und verankert werden, wenn es gelingt, den obersten Behörden der Republik so viel Macht in die Hand zu geben, als notwendig ist, um ihren Willen, d. h. den Willen der ungeheuren Mehrheit des bad. Volkes, durchzusetzen gegen jeden Widerstand. Eine Regierung, die nicht die Kraft besitzt, ihren Gesetzen und Anordnungen Respekt zu verschaffen, wird zum Gespötte und reizt den Widerstand anarchistischer Elemente, die auf den Zusammenbruch des ganzen Staatswesens hinarbeiten. Militärische Machtmittel sind der Republik insolange notwendig, als nicht das Gesamtvolk in freiwilliger demokratischer Einordnung sich dem durch die Regierung verkörperten Volkswillen fügt. Also zur Abwehr gegenrevolutionärer Umtriebe von rechts her, aber auch zur Sicherung gegen bolschewistische Putsche, vor allem aber zum Schutz des ganzen Volks gegen Raub, Mord und Plünderung durch Verbrecher. Sobald die Regierung der Republik sich diese bitter notwendige Macht schafft, erwacht das Mißtrauen der Arbeiterschaft. Es ist unbegründet, aber begreiflich. Bis zum 9. November 1918 war die militärische Macht ein Werkzeug der damals herrschenden Klasse, um den Willen des Volkes niederzuhalten und zu brechen. Bewußt haben die Kräfte des Militarismus, ob sie in Uniform oder in Zivil waren, das Heer in einen Gegensatz zum Volke gestellt. Verkehrterweise sieht das Volk heute noch in jedem Soldaten einen Teil dieses früheren reaktionären Werkzeugs. Die Truppen, welche jetzt als Freiwilligen-Bataillone von der Volksregierung aufgestellt werden, sind Soldaten der Republik und haben nur nach den Befehlen der Volksregierung zu handeln. Je mehr organisierte Arbeiter und Gewerkschafter in diese freiwillige republikanische Wehr eintreten, desto stärker wird die demokratische und republikanische Zuverlässigkeit der Truppe. Vertrauensleute aus den Kreisen der Arbeiterschaft im ganzen Land bei den Musterungsbehörden sorgen mit dafür, daß kein Gegenrevolutionär sich in die Bataillone einschleicht. Die Führer sind über ihre Zuverlässigkeit für die Republik auf Herz und Nieren geprüft.

An jeden Volksgenossen, der die Republik, der die Errungenschaften der Revolution sichern will, ergeht der dringende Ruf zum Eintritt in die Freiwilligen-Bataillone.

L. Marum, Justizminister.

Ein ernstes Wort.

Ein den „Konstanzer Nachrichten" von besonderer Seite zugegangener, H. K. gezeichneter Artikel wendet sich mit ernsten Mahnungen an alle Kreise unseres Volkes. Der Verfasser sagt darin unter anderm:

„Wenn man die Dinge heute überblickt, so kann man mit Sicherheit sagen: hätte die Regierung am Abend des 22. Februar nicht in raschem und doch wohlüberlegtem Entschlusse so fest und energisch zugegriffen, so stünde heute unser Land unter der Regierung der **Räterepublik** und Unabhängige und Spartakisten hätten das Heft in der Hand. In Mannheim war die Flamme am Samstag emporgeschlagen, Karlsruhe sollte am Sonntag folgen. Der Plan ist vereitelt worden durch das Eingreifen der Regierung. Jedem, der diese Stunde am Samstag abend an leitender Stelle miterlebt hat, werden sie in steter Erinnerung bleiben, jene wenigen Stunden, von deren Entschließung alles abhing. Der großzügig ausgedachte Vernichtungsschlag der Verschwörer gegen die demokratische Republich ist mißlungen. Der erste Stoß ist im Entstehen zerschlagen worden, — doch die Zerstörer rüsten zum zweiten.

Was folgt aber daraus für uns alle? Das eine zunächst, daß wir uns wieder mit **Bewußtsein** als Bürger des Staates fühlen, daß das Gefühl der **Zusammengehörigkeit** und der **Gemeinschaft** in uns allen wieder Platz greift. So wie in den letzten Wochen kann und darf es nicht weiter gehen. Mit der **Politik des Ultimatums muß es ein Ende haben; bei allen Ständen, bei Beamten und Arbeitern** und wer sich sonst noch auf dieser Bahn bewegt. Denn das ist eine Politik des **Irrsinns.** Der Staat **muß unfehlbar zugrunde** gehen, wenn die Auffassung Gemeingut wird, daß jedermann sich an den noch vorhandenen Staatstrümmern bereichern müsse ohne Rücksicht auf die Zukunft. Das muß in kürzester Frist zum Zusammenbruch führen, denn es die Politik des Bankerotteurs."

Der Verfasser beklagt dann, daß in den Freiwilligen-Bataillonen, die im Falle von Unruhen die Ordnung aufrechterhalten sollen, die Söhne der Besitzenden fehlen und fragt:

„Glaubt man den wirklich, daß die Armen und Minderbemittelten sich bei diesen inneren Unruhen auf die Dauer dazu hergeben, **Schildwache** zu stehen vor den großen **Kassenschränken** und Geldsäcken der Reichen?"

„Die verantwortlichen und leitenden Persönlichkeiten der Volksregierung", so fährt er dann fort, „arbeiten Tag und Nacht und brechen fast zusammen unter der Last der ihnen obliegenden Aufgaben. Riesengroß türmen sich die Probleme, das ganze Volk wäre nötig zu ihrer Lösung. Der Boden wankt unter unseren Füßen — aber was erlebt man? Weite Kreise schwelgen und tanzen oder amüsieren sich sonst wie, ganz nach Friedensart. Andere erschöpfen sich in maßloser Kritik oder in dumpfem Dahinbrüten, die tätige Mitarbeit aber überläßt man den andern. Kommt es dann aber irgendwo zu Aufläufen und blutigen Konflikten, dann stehen, wie es in Mannheim und Karlsruhe geschehen ist, die Vertreter des Bürgertums, elegant gekleidete Frauen und Männer, Schüler höherer Lehranstalten und hochnäsige Töchterschülerinnen neugierig dabei, und belustigen sich noch bei dem blutigen „Gaudi"; wahrhaftig jammervolle Bilder!

Wollen wir uns nicht endlich aufraffen, den schrecklichen Ernst der Lage auf uns wirken lassen und daraus die nötigen Folgen ziehen? Haben wir denn bei einem Zusammenbruch unse-

Schwanenweiss.

(Erstaufführung des Strindbergschen Märchenspiels.)

Ists nicht überhaupt wie im Märchenland, wenn man ins Theater kommt von draußen, wo uns das Elend unserer Zeit aus tausend halb erloschenen Augen angrinst, die in den tiefen Höhlen halbverhungerter Gesichter lauern; wo uns die erbärmliche Schäbigkeit eines zu Tode gehetzten, bis an die letzten Grenzen des Möglichen gedrängten Volkes auf Schritt und Tritt verfolgt; wo alles Wahre und Schöne erstorben, wo rohe Gewalt und Wahnsinn für immer scheinen herrschen zu wollen?! Während uns hier drinnen im Theater eine ganz andre Welt umfängt. Scheint da nicht aller Jammer mit einem Male versunken? Überall nur lachende Menschen in schönen Gewändern, Augen, die vor Lebensfreude strahlen, ein freundliches Grüßen und Händeschütteln, überall nur Glück und Zufriedenheit. Wo haben all die Menschen ihre Sorgen und Kümmernisse gelassen? Ist das nicht Schein und Trug? Oder Verzauberung — ein Märchenspiel?

Und wenn dann erst das Märchen selbst beginnt — wenn das Stimmgewirr erstorben, die Lichter erloschen, wohliges Schweigen und sanftes Halbdunkel uns einhüllen (nur einzelne Zuspätkommer stören wie gewöhnlich), wenn weiche Akkorde, zart wie ein Traum, uns einlullen, und mit ihrem lieblichen Geplätscher noch die letzte Erinnerung an die gräßliche Gegenwart fortspülen, wenn wir ganz in uns selbst versunken — dann erst werden unsere inneren Augen sehend und unsere inneren Ohren hörend, mit denen allein das Strindbergsche Märchenspiel aufgenommen werden kann.

* * *

Die paar Märchenspiele, die Strindberg geschrieben, sind wie wenige schöne, reine, ungetrübte Sonnentage in einem finstern, wilden, stürmischen Leben. Er war — in dreimaliger Ehe dreimal enttäuscht — zum unversöhnlichsten Frauenhasser geworden. Aber in seinen Märchenspielen, des ewigen Kampfes der Geschlechter müde, legt er die Waffen nieder, vergißt Haß und Rache und läßt sein Herz und seine Liebe sprechen. Hier ist Strindberg viel echter, viel mehr er selbst, als in seinen Ehedramen, wo er sich unaufhörlich und gewaltsam auf die höchste Stufe glühenden Hasses gegen das Weib hinaufpeitscht, womit er aber letzten Endes nur gegen sich selbst wütet, da es ihm doch nie gelungen ist, in sich die Liebe zum Weibe zu ertöten.

Er, der im Leben so weh Enttäuschte, hat in „Schwanenweiß" das Hohelied der reinen, treuen, unschuldigen Liebe gesungen, der Liebe, die in ihrer blütenweißen Reinheit, in ihrer makellosen Reine, ihrer alles verzeihenden Güte und Barmherzigkeit über alle bösen Mächte dieses Lebens siegt. Schwanenweiß ist die lieblichste Frauengestalt, die Strindberg ersonnen, die Inkarnation alles Schönen, Reinen und Guten im Weibe, der selbstlosesten Liebe, der stillen Treue und Beständigkeit.

* * *

Schwanenweiß ist ein echtes Märchenkind. Mit ihren Augen sieht sie mehr als andere Menschenkinder, mit ihren Ohren hört sie den unhörbaren Schritt einer schleichenden Lauscherin, sie spürt die Nähe eines Menschen, der sich verbirgt. Ihre Sprache ist wie Musik, ihre Worte sind lieblich und fein, sie lebt und fühlt mit den Vögeln, den Bäumen und Blumen. Wie keusch und sinnig ist die Zwiesprache mit dem jungen Prinzen im 1. Akt. Man darf sie mit den besten Liebesszenen in Shakespeares „Romeo und Julia" vergleichen. Aber dies Spielen und Kosen, dies süße Liebesgezwitscher spinnt sich durch alle drei Akte fort, immer in demselben leidenschaftlichen Tone, in derselben bilderreichen, gehobenen Sprache, in einer dauernden Verzückung, ohne Steigerung und Variation. Diese Monotonie höchsten Schwärmens in holder Liebesseligkeit muß, bei aller Schönheit der einzelnen Szenen, schließlich doch ermüdend wirken. Auch die Einführung von Schwanenweiß und des Prinzen Mutter wirkt nur retardierend, ohne die Handlung wesentlich zu fördern. Was schließlich die Motivierung der Geschehnisse und Charakterwandlungen anbetrifft, hat ja der Märchendichter viel freieres Spiel, da er sich ja auch des Wunders bedienen kann. Und so wirkt auch die Umkehr der bösen Stiefmutter wie ein Wunder; wie können es nicht verstehen und nicht begreifen und — auch kaum glauben.

* * *

Herr Kienscherf hatte das Märchenspiel mit viel Fleiß und Liebe in Szene gesetzt. Das von Herrn Auer geschaffene Bühnenbild legte um das Ganze einen wohltuenden Rahmen, in dem sich das Schicksal der zwei schuldlos in Schuld verstrickten Menschen erfüllte. Kostüme, Beleuchtung, Spiel und Sprache war auf einen gedämpften Ton gestimmt und zu harmonischer Gesamtwirkung verwoben. Nur die psalmodierende Art des Sprechens wurde vom 2. Akt ab so schleppend, daß sich allmählich doch eine leichte Müdigkeit auf das Haus legte.

* * *

Frl. Holm hatte vor kurzem erst an Stelle des erkrankten Frl. Linke die Titelpartie übernommen und lieferte einen neuen Beweis ihrer großen künstlerischen Begabung mit der raschen Bewältigung dieser Rolle, die mit so viel Zartgefühl erfaßt, aber auch andererseits so frei von jeglicher Prätension sein muß. Aber mit jenem intuitiven Sinn, den nur der Künstler besitzt, fand sie den richtigen Weg und Ton, der vielleicht nur an einzelnen Stellen etwas Gesuchtes, zu wenig Natürliches hatte. Frl. Linke, die noch schlanker, noch zierlicher als Frl. Holm ist, hätte vielleicht noch ätherischer gewirkt, aber worin Frl. Holm nicht zu übertreffen war, das war der Eindruck engelhafter Reine, kindlicher Unschuld, der aus jedem Wort, aus jedem Blick, aus jeder Gebärde sprach.

* * *

Herr Essek war der Prinz. Und auch hier wieder war es die Natürlichkeit seines Spiels, die alles, was und wie er es tat und sprach, so selbstverständlich wirken ließ, daß man die Kunst darüber ganz vergaß. Die Verwirrung des im Herzen getroffenen Jünglings, sein Liebesleid und seine Liebesfreude, sein Opfermut, seine Standhaftigkeit und Treue, all diese Tugenden entsprangen einer tiefen Empfindung.

* * *

Frau Ermarth als Stiefmutter war eine Überraschung. Sie, die unübertreffliche tragische Liebhaberin in einer Rolle, die auf so ganz andersartige, scharfe Akzente gestellt ist! Aber diese Stiefmutter konnte schlechthin nicht besser gespielt werden. Sie war die verkörperte Grausamkeit der Rabenmutter gegen das Kind der andern. Jedes Wort ein Peitschenhieb, jeder Blick ein Dolchstich, jeder Schritt ein Schleicher, jede Freundlichkeit eine Falle, jedes Lächeln ein hämisches Bedauern. Frau Ermarth bot damit eine neue glänzende Probe großer Charakterisierungskunst.

* * *

Herr Bürkner war der König. Er spielte ihn so, wie nur ein König sein darf: launisch wechselnd in Neigung und Stimmung, jetzt abweisend, herablassend, alles mit verächtlicher Miene ablehnend, dann mit einem Male weich, hingebend, liebeglühend, um mit einm Satz in tolle Wut umzuschlagen. Herr Bürkner zeigte sich von seinen besten Seiten: beweglich, sprunghaft, schlagfertig.

Von den übrigen Mitwirkenden sind noch lobend zu erwähnen: Herr Becker, der den Herzog mit warmer väterlicher Liebe sehr sympathisch gestaltete, Herr Gemmecke als grünblauer Gärtner und Säer der Zwietracht, Herr Höcker als Fischer, der die kurze Erzählung vom Tode des Prinzen mit rührender Schlichtheit sprach.

Das zahlreiche Publikum nahm die Neuheit mit Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall auf. Vielleicht sind manche Eltern für den Hinweis dankbar, daß „Schwanenweiß" kein Märchenspiel für kleine Kinder ist.

Hugo Roller.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

res Staates wirklich nichts mehr zu verlieren? Kann es uns wirklich gleich sein, ob die nächsten Monate uns noch größere Not und noch stärkere Arbeitslosigkeit und damit das Gespenst des Hungers, ob sie uns den finanziellen Ruin und damit den Verlust unserer in Kriegsanleihen angelegten Spargroschen bringen? Deine Existenz, badischer Arbeiter, steht auf dem Spiele! Dein Haus und Dein Hof, badischer Bauer sind gefährdet. Und Du, Arbeiter und Beamter des Staates, sei eingedenkt, daß ein in Trümmer zerschlagener Staat auch Dir das tägliche Brot nicht mehr geben und für die Tage Deines Alters und für Deine Hinterbliebenen nicht mehr sorgen kann! Du aber Mann im freien Beruf, der Du den Wettbewerb aufnehmen sollst, um Dir Dein Auskommen zu verdienen, glaubst Du das zu erreichen, in der drohenden Sklavenarbeit im Innern und für den rücksichtslosen Sieger? Und Ihr Frauen und Kinder, wie denkt Ihr Euch Eure Zukunft, wenn alles zertreten und vernichtet am Boden liegt, was Euch Stütze und Stab sein sollte? Überlege, badisches Volk, die Entscheidung ist unheimlich nahe gerückt — und dann handle! Handle aber rasch; denn nur eine kurze Frist ist Dir noch gegeben!"

Aus dem badischen Parteileben.

oc. Eine am letzten Donnerstag abgehaltene Generalversammlung des Jungliberalen Vereins Mannheim hat fast einstimmig den Beschluß gefaßt, geschlossen der Ortsgruppe Mannheim der deutschen liberalen Volkspartei beizutreten.

Die Wünsche der badischen Landwirtschaft.

* Anläßlich einer vor wenigen Tagen hier abgehaltenen Besprechung der Regierungsvertreter mit 120 Vertretern der Landwirtschaft aus dem ganzen Lande unterbreiteten der Genossenschaftsverband bad. landw. Vereinigungen, der Bauernrat und der bad. landw. Verein der Regierung eine Eingabe, in welcher die Wünsche der bad. Landwirtschaft niedergelegt waren.

In dieser Eingabe wird hervorgehoben, die Landwirtschaft erkenne die Notlage der Städte und die Zwangslage der Regierung an und sei bereit, die Erzeugnisse in größtmöglichem Umfang den Städten zur Verfügung zu stellen. Große Beunruhigung habe aber in landw. Kreisen die Forderung auf sofortigen Abbau der Preise für landw. Erzeugnisse hervorgerufen. Die Höchstpreise des Erntejahres 1918 sollten als Mindestpreise für 1919 der Landwirtschaft zugebilligt werden. Bei einem schlechten Ernteausfall sollte, wenn nötig, eine Preiserhöhung eintreten. An einen Abbau der Preise könne in diesem Jahr nicht gedacht werden. Im folgenden wird in der Eingabe gefordert, daß die Regierung mit allem Nachdruck gegen die Wiedereinführung der Sommerzeit eintritt, des weiteren, daß bei gutem Ausfall der Rauhfutterernte die Verordnungen über die Ablieferungspflicht und die Höchstpreise für Heu, Stroh, Rüben und Gemüse aufgehoben werden, ebenso die Höchstpreise und Beschlagnahme von Tabak, Branntwein, Hanf und Flachs. Zur Verhinderung des Vieh- und Fleischschleichhandels empfehlen die Landwirte die Einführung des Viehkatasters. Die Viehhöchstpreise sollten aufgehoben und lediglich die Fleischhöchstpreise in Wirksamkeit bleiben. Unter allen Umständen sollten sofort die noch vorhandenen Zuchttiere, Milchtiere und zur Zucht geeignete Kalbinnen von der Zwangsabgabe befreit werden. Vom Beginn der Grünfütterung ab sollen die Viehablieferungen wesentlich eingeschränkt und der Termin der Hausschlachtungen bis 15. April verlängert werden.

In der Eingabe werden dann ferner noch eine Reihe Wünsche bezüglich der Enteignung von Heu und sonstigem Rauhfutter, bezüglich der Wirtschaftskarte und der Beschaffung von Düngemitteln vorgetragen und schließlich der Wunsch nach Schaffung eines Landwirtschaftsministeriums vorgebracht.

Nachklänge zum Mannheimer Putsch.

BC. Am Donnerstag waren verschiedene Personen, Angehörige der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei verhaftet worden unter dem Verdachte, an den Vorfällen am 22. Februar beteiligt gewesen zu sein. Von ihnen wurden der Unabhängige Appel und die Kommunisten Ludwig und Christofel wieder entlassen, weil sich der Verdacht nicht bestätigt. Gegen die weiter Verhafteten schwebt die Untersuchung, die sich nicht auf politische Straftaten, sondern auf Plünderungen, Erpressungen und Bedrohungen erstreckt. Der verantwortliche Schriftleiter der kommunistischen „Roten Fahne", der Spartakist Albert Stolzenburg hat Mannheim verlassen, er soll sich angeblich nach München gewandt haben, wo seine Freunde zur Zeit die Oberhand haben. Der Belagerungszustand ist durch Beschluß der badischen vorläufigen Volksregierung für Mannheim aufgehoben. — Von heute, Montag, ab ist der Verkehr über die Rheinbrücke wieder freigegeben für Alle, die im Besitze eines Ausweises sind.

Die Abschaffung von zwei Wagenklassen.

* Aus dem Bericht der kürzlich abgehaltenen Sitzung des badischen Eisenbahnrats war ersichtlich, daß sich dieser auch mit der Frage der Abschaffung von zwei Eisenbahnwagenklassen kurz befaßt hat. Wie die O.C. erfährt, ist die Anregung, künftighin auf allen deutschen Eisenbahnen nur noch eine Polster- und eine Holzklasse zu führen, von Baden ausgegangen. Bei einer Besprechung der Verkehrsvertreter der einzelnen Bundesstaaten war von badischer Seite beantragt worden, diese Vereinfachung im Eisenbahnverkehr schon auf 1. April mit der Tariferhöhung eintreten zu lassen. Von seiten Preußens wurden aber erhebliche Bedenken über die so rasche Durchführung des Planes laut, da in Preußen die vierte Klasse bekanntlich eine Stehklasse, bei den süddeutschen Bahnen aber eine Sitzklasse ist. Die Beseitigung von zwei Wagenklassen ist damit natürlich nicht aufgegeben, sondern nur etwas hinausgeschoben worden. Die Angelegenheit ist im Fluß. Für den internationalen Durchgangsverkehr wird man noch eine besondere Polster- oder Luxusklasse beibehalten.

Schnellzug Baden-Berlin.

* Von der Handelskammer Mannheim wird uns mitgeteilt: Die unausgesetzten Bemühungen der Handelskammer um eine direkte Verbindung Baden—Berlin haben jetzt insoweit einen Erfolg gezeitigt, als nach der neuesten Mitteilung der Generaldirektion vom 7. März die früheren Züge D 37 und D 38 über Würzburg wieder eingerichtet werden sollen. Vorerst konnte aber die Führung der Züge nur bis Weimar erreicht werden. Die Durchführung nach Berlin ist in Aussicht gestellt, sobald es der Bestand an betriebsfähigen Lokomotiven zuläßt. Da die bayerische Eisenbahnverwaltung die Stellung einer Lokomotive für die bayerische Strecke als unmöglich erklärt hat, wird das Zugspaar auch auf der Strecke Würzburg—Schweinfurt von badischen Lokomotiven geführt. Die preußische Verwaltung übernimmt die Beförderung von und bis Schweinfurt. Die Führung der neuen Züge ist in Aussicht genommen, sobald der gegenwärtig durch die Vorkommnisse in Mitteldeutschland unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden kann.

Kurze Nachrichten aus Baden.

oc. **Mannheim**, 9. März. Die amerikanische Friedenskommission, welche in den letzten Tagen hier und in Heidelberg weilte, um die wirtschaftlichen, gesundheitlichen und Ernährungsverhältnisse zu studieren, hatte hier eine längere Konferenz mit Vertretern der Stadtverwaltung, der Industrie und der Arbeiterschaft. Dabei wurde der Kommission die immer trostloser werdende Ernährungslage und der schlechte Gesundheitszustand der Bevölkerung dargelegt. Auch die schlimme Lage auf anderen Gebieten wurde eingehend geschildert. Die Kommission ist nach Paris zurückgereist.

BC. **Urloffen** (A. Offenburg), 8. März. Die Gemeinde Urloffen fällt bereits in die neutrale Zone. Ein Teil ihrer Einwohner hat aber Felder und Wiesen im besetzten Gebiete und die feindlichen Besatzungstruppen stehen dicht hinter dem Dorfe. Um den Bürgern das Holen der Rüben aus den Mieten zu ermöglichen, hat die Gemeindeverwaltung an den französischen Kommandanten in Kehl sich mit der Bitte gewandt, den Einwohnern von Urloffen das Betreten ihrer Felder in der besetzten Zone zu ermöglichen. Das Gesuch wurde ohne Begründung abgelehnt.

BC. **Dossenheim**, 8. März. Die Oberin und eine Schwester der hiesigen katholischen Krankenstation sind am Flecktyphus gestorben. Vor einiger Zeit sind zwei andere Schwestern derselben Station der Grippe erlegen.

Aus der Landeshauptstadt.

Landestheater. „Salome", Musikdrama in einem Aufzuge von Richard Strauß, gelangt am Freitag, den 14. März, zur Erstaufführung in Karlsruhe. Die Titelpartie singt Sophie Palm-Cordes, den Herodes Joseph Schöffel, Benno Ziegler den Jochannaan. Das Werk wurde von Direktor Cortolezis und Regisseur Dumas einstudiert.

Büchertisch.

Gehrig-Rößler, Die verfassunggebende badische Nationalversammlung. 16°. 176 Seiten. 1,20 M. Mit den Bildnissen von 106 Abgeordneten. Ein statistisches und biographisches Handbuch, das, in Taschenformat gehalten, den Leser in gedrängter Form über Badens Geschichte und politische Zusammensetzung unterrichtet. In drei Hauptabschnitten behandelt es das alte Baden, die Umwälzung und besonders die Nationalversammlung, ihr Zustandekommen und die Mitglieder mit ihren Bildnissen. Für den politischen Neuling wie für den Politiker selbst hat das Büchlein bleibenden Wert.

Die Schuld am Weltkriege! von Generalleutnant Keim. Verlag der Neudeutschen Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 12. Preis 40 Pf.

Staatsanzeiger.

I. Aufgrund der heute vorgenommenen Ziehungen werden folgende Schuldverschreibungen zur Heimzahlung gekündigt:

(Die Tausender sind fettgedruckt und gelten stets auch für die hinter ihnen stehenden Endzahlen.)

A. Von dem zu 3½ v. H. verzinslichen Eisenbahn-Anlehen von 1879 auf 1. September 1919 je 453 Stück Schuldverschreibungen zu 2000 ℳ, 1000 ℳ, 500 ℳ, 300 ℳ und 200 ℳ mit den Nummern

A. Anlehen von 1879.

49, 87, 100, **105**, 196, 247, 283, 287, 313, 373, 384, 416, 430, 472, 570, 725, 766, 775, 784, 814, 816, 821, 854, 863, 880, 919, 974, **1009**, 053, 073, 153, 200, 238, 267, 296, 315, 372, 443, 455, 466, 519, 540, 612, 630, 667, 715, 721, 747, 767, 786, 822, 824, 922, 925, 990, **2012**, 112, 116, 124, 141, 211, 214, 215, 252, 255, 257, 266, 274, 276, 283, 285, 295, 297, 300, 312, 331, 365, 368, 425, 494, 503, 538, 550, 711, 745, 752, 864, 882, 891, 939, **3011**, 055, 062, 089, 160, 200, 204, 225, 245, 263, 264, 271, 284, 314, 405, 435, 497, 512, 530, 547, 566, 587, 616, 634, 644, 653, 654, 764, 795, 826, 911, 916, **4150**, 168, 264, 292, 341, 354, 366, 381, 402, 411, 449, 460, 489, 513, 565, 574, 613, 822, 864, 908, 909, **5080**, 087, 101, 175, 189, 191, 214, 236, 446, 479, 497, 516, 536, 548, 613, 669, 718, 754, 768, 779, 789, 813, 859, 885, 948, 963, 986, **6000**, 027, 119, 136, 181, 209, 266, 294, 406, 453, 518, 547, 563, 564, 574, 578, 610, 639, 688, 690, 698, 705, 772, 787, 811, 855, 879, 888, 903, 985, 989, **7033**, 091, 114, 131, 158, 171, 173, 174, 204, 239, 314, 326, 330, 393, 425, 460, 462, 482, 572, 590, 638, 663, 704, 768, 790, 840, 948, **8089**, 100, 107, 171, 191, 305, 335, 449, 462, 475, 477, 488, 509, 523, 538, 571, 577, 776, 784, 788, 791, 797, 804, 817, 819, 837, 845, 851, 855, 882, 920, 925, 926, 931, 932, 983, 986, 999, **9018**, 048, 057, 152, 213, 214, 216, 223, 261, 283, 341, 388, 422, 478, 518, 528, 619, 642, 644, 661, 667, 668, 676, 707, 717, 753, 754, 777, 789, 850, 874, 947, 956, 978, **10017**, 056, 088, 108, 116, 147, 160, 163, 165, 166, 186, 261, 277, 327, 349, 456, 468, 504, 517, 549, 562, 584, 605, 612, 656, 672, 716, 729, 733, 760, 791, 807, 841, 860, 867, 964, **11006**, 050, 069, 161, 165, 168, 194, 212, 244, 277, 303, 353, 368, 403, 462, 558, 684, 712, 731, 774, 781, 862, **12011**, 037, 041, 065, 084, 106, 130, 149, 160, 178, 197, 201, 281, 406, 419, 459, 518, 535, 540, 651, 669, 676, 695, 733, 750, 773, †806, 838, 889, 937, 970, **13035**, 081, 090, 094, 122, 168, 267, 302, 333, 368, 380, 386, 462, 470, 633, 687, 704, 744, 753, 864, 898, 900, 918, 929, 947, 956, 958, **14013**, 036, 076, 101, 146, 161, 237, 244, 283, 286, 298, 315, 338, 346, 375, 390, 391, 396, 426, 440, 441, 446, 458, 558, 593, 662, 742, 764, 782, 794, 863, 869, 880, 892, 953, 959, 973.

Die mit † bezeichnete Schuldverschreibung Lit. B. Nr. 12806 zu 1000 ℳ ist durch richterliches Urteil für kraftlos erklärt.

B. Von dem zu 3½ v. H. verzinslichen Eisenbahn-Anlehen von 1878 auf 1. Oktober 1919 je 236 Stück Schuldverschreibungen zu 2000 ℳ, 1000 ℳ, 500 ℳ, 300 ℳ und 200 ℳ mit den Nummern

B. Anlehen von 1878.

154, 177, 213, 240, 265, 271, 319, 334, 341, 369, 384, 406, 438, 466, 473, 480, 482, 492, 554, 599, 633, 717, 724, 745, 766, 767, 774, 825, 869, 891, 905, 926, 964, 994, **1094**, 098, 116, 140, 189, 190, 195, 218, 259, 281, 361, 391, 394, 395, 430, 437, 514, 518, 561, 570, 619, 628, 631, 638, 657, 672, 755, 785, 791, 867, 907, 977, **2136**, 198, 225, 229, 292, 402, 409, 442, 555, 572, 577, 588, 628, 635, 681, 697, 707, 710, 721, 747, 750, 755, 811, 813, 849, 868, 897, 914, 962, 993, **3031**, 037, 039, 044, 075, 111, 175, 179, 213, 253, 301, 372, 395, 444, 524, 548, 599, 687, 714, 720, 748, 796, 831, 839, 985, 992, **4016**, 039, 063, 104, 190, 191, 213, 234, 265, 351, 414, 491, 509, 514, 520, 630, 644, 731, 747, 826, 832, 853, 867, 881, 886, 888, 895, 908, 978, 993, **5011**, 037, 046, 059, 145, 192, 229, 237, 342, 374, 383, 427, 436, 586, 591, 597, 601, 603, 612, 658, 668, 688, 700, 704, 749, 774, 804, 805, 817, 858, 889, 891, 896, 934, 942, 954, 993, **6000**, 075, 174, 203, 257, 346, 359, 361, 402, 431, 526, 533, 595, 596, 597, 699, 735, 739, 743, 766, 784, 802, 803, 831, 846, 863, 878, 880, 928, 987, 7030, 040, 053, 165, 169, 193, 249, 265, 271, 277, 282, 314, 375, 440, 441, 478, 500.

Vorstehende, unter A und B aufgeführte Schuldverschreibungen des Anlehens von 1879 werden vom 1. September 1919 und jene des Anlehens von 1878 vom 1. Oktober 1919 an bei der Kasse der unterzeichneten Verwaltung, bei den übrigen zur Einlösung verpflichteten Badischen Staatskassen und bei den auf den Zinsscheinen angegebenen Bankhäusern gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zinsscheinen nebst Zinsscheinanweisungen mit dem Nennwerte heimbezahlt und von dem bezeichneten Zeitpunkt ab nicht mehr verzinst. Die Staatskassen und die gedachten Bankhäuser sind jedoch ermächtigt, die Schuldverschreibungen des Anlehens von 1879 schon vom 16. August 1919 und jene des Anlehens von 1878 vom 16. September 1919 an voll einzulösen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die gekündigten Schuldverschreibungen ausnahmsweise schon vorher und zwar sofort nach erfolgter Veröffentlichung der Ziehungsergebnisse mit den Zinsen bis einschließlich des Zahlungstages zum Nennwert bei unserer Hauptkasse eingelöst werden, sofern die heimbezahlten Kapitalbeträge zur Begründung einer Forderung im badischen Staatsschuldbuch Verwendung finden. Die zu einem besonderen Abrechnungskurse entgegengenommenen, derart erworbenen Schuldbuchforderungen werden zu 4 v. H. verzinst.

II. Rückständig sind folgende Schuldverschreibungen:

A. Anlehen von 1879.

Lit. A zu 2000 ℳ Nr. 580, 598, 805, 957, 1150, 1435, 1927, 2486, 2537, 2576, 2721, 3043, 3534, 3812, 3814, 3849, 4057, 4060, 4361, 4482, 4654, 4682, 4736, 5424, 5543, 5719, 6080, 6334, 6431, 6582, 6856, 6857, 6867, 6904, 6909, 7789, 8189, 8205, 8208, 8211, 8259, 8404, 8407, 8413, 8417, 8420, 8423, 8924, 8937, 9179, 9199, 9472, 9666, 9780, 9964, 10392, 11080, 11229, 11760, 12120, 12410, 12558, 13057, 13184, 13308, 14135, 14545, 14882, 14995.

Lit. B zu 1000 ℳ Nr. 35, 67, 431, 545, 665, 809, 1167, 1435, 1437, 1438, 1868, 2013, 2277, 2381, 2483, 2564, 2638, 3192, 3334, 3428, 3534, 3985, 3988, 3992, 3995, 3997, 4002, 4099, 4113, 4127, 4188, 4235, 4523, 4634, 4682, 4702, 4853, 4903, 4911, 4919, 5077, 5142, 5676, 5736, 5755, 5993, 6704, 6962, 7175, 8026, 8043, 8221, 8250, 8303, 8818, 9360, 9599, 10074, 10091, 11080, 11113, 11439, 12897, 13575, 14394, 14874.

Lit. C zu 500 ℳ Nr. 1, 150, 532, 748, 767, 805, 861, 952, 1437, 1773, 1993, 2018, 2552, 2721, 2784, 3334, 3428, 3775, 3985, 4057, 4060, 4072, 4075, 4077, 4078, 4083, 4084, 4099, 4113, 4114, 4116, 4124, 4125, 4127, 4133, 4141, 4434, 4494, 4550, 4621, 4682, 4692, 4693, 4793, 5299, 5301, 5328, 5330, 5824, 6053, 6054, 6065, 6340, 6629, 6666, 6732, 6804, 6939, 7089, 7128, 7175, 7411, 7567, 7672, 7682, 7685, 7779, 7911, 7929, 7982, 8303, 8511, 8618, 12378, 12431, 12434, 13054, 13405, 13879, 13983, 14025, 14439, 14628.

Lit. D zu 300 ℳ Nr. 242, 268, 598, 818, 1337, 1364, 1939, 2156, 2305, 2337, 2530, 2541, 2552, 2860, 3016, 3025, 3461, 4165, 4166, 4169, 4173, 4177, 4188, 4203, 4210, 4226, 4227, 4230, 4235, 4237, 4242, 4245, 4702, 5046, 5178, 5269, 5330, 5832, 7098, 7099, 7319, 7337, 7835, 7860, 8423, †8662, 8810, 8830, 8903, 8924, 8962, 9336, 9848, 9873, 9951, 9952, 9961, 10033, 10093, 10307, 10308, 10951, 11971, 12024, 12461, 12719, 13092, 13310, 13353, 13419, 13561, 13575, 13673, 14122, 14836, 14951.

Lit. E zu 200 ℳ Nr. 368, 1019, 1205, 1346, 1364, 1674, 1833, 2120, 2134, 2418, 2760, 3220, 3325, 4072, 4075, 4127, 4269, 4359, 4634, 4636, 4877, 4967, 5060, 5178, 5496, 5543, 5649, 5696, 5824, 5869, 6340, 6796, 6798, 6878, 6987, 6992, 7308, 7319, 7537, 7705, 7856, 7933, 7973, 8032, 8644, 8662, 8664, 8937, 9007, 10482, 10718, 10799, 10817, 11661, 12217, 12450, 12517, 13057, 13310, 13509, 13827, 14469, 14687, 14724, 14836.

Die mit † bezeichnete Schuldverschreibung Lit. D Nr. 8662 zu 300 ℳ ist durch richterliches Urteil für kraftlos erklärt.

B. Anlehen von 1878.

Lit. A zu 2000 ℳ Nr. 72, 354, 471, 540, 778, 913, 1372, 1522, 1573, 1818 1832, 2139, 2251, 2561, 2563, 2583, 2594, 2937, 3030, 3102, 3606, 3656, 3657, 3658, 3817, 4156, 4398, 4403, 4405, 4408, 4409, 4410, 4411, 4421, 4427, 4435, 4437, 4438, 4444, 4451, 4455, 4468, 4471, 4492, 4496, 4498, 4814, 5015, 6141, 6372, 6771, 7486.

Lit. B zu 1000 ℳ Nr. 621, 802, 878, 922, 1148, 1187, 1412, 1440, 2068, 2831, 2834, 3097, 3273, 3519, 3543, 3567, 3606, 3952, 3956, 4355, 4357, 4362, 4363, 4367, 4372, 4398, 4403, 4405, 4408, 4409, 4410, 4411, 4421, 4427, 4435, 4437, 4438, 4444, 4451, 4455, 4468, 4471, 4492, 4496, 4498, 5211, 5587, 5797, 6614, 6810.

Lit. C zu 500 ℳ Nr. 36, 69, 215, 229, 823, 1206, 1412, 1596, 1797, 2300, 2561, 2847, 3382, 3402, 3605, 3606, 4144, 4147, 4355, 4357, 4362, 4363, 4367, 4372, 4398, 4403, 4405, 4408, 4409, 4410, 4411, 4421, 4427, 4435, 4437, 4438, 4444, 4451, 4455, 4468, 4471, 4492, 4496, 4498, 4594, 5028, 5481, 5901, 6197, 6212, 6278, 6581, 6821, 6965, 7098, 7103, 7494.

Lit. D zu 300 ℳ Nr. 69, 72, 829, 931, 1005, 1186, 1290, 1429, 1797, 2139, 2561, 2580, 2831, 2834, 2937, 2979, 3298, 3482, 3510, 4156, 4342, 4372, 4471, 4492, 4496, 4498, 4734, 4844, 4992, 5318, 5481, 5581, 5587, 5621, 5901, 5921, 6223, 6645, 6955, 6965, 7290.

Lit. E zu 200 ℳ Nr. 471, 714, 790, 1147, 1290, 1326, 1339, †1567, 1829, 1890, 2058, 2116, 2139, 2216, 2658, 2831, 2834, 3510, 3567, 3667, 3834, 3909, 4355, 4437, 4451, 4455, 4468, 4471, 4492, 4496, 4498, 4734, 4768, 4885, 5588, 5797, 6224, 6420, 6426, 6581, 6761, 6821, 6963, 7051, 7199, 7424, 7476, 7486.

Die mit † bezeichnete Schuldverschreibung Lit. E Nr. 1567 zu 200 ℳ ist mit Zahlungssperre belegt.

III. Die Badischen Staatskassen vergüten für gekündigte Schuldverschreibungen, die erst nach Ablauf von 6 Monaten nach dem Heimzahlungstage zur Einlösung gelangen, Hinterlegungszinsen in Höhe von 2 v. H. des Kapitalbetrages. Bei der Zinsberechnung bleiben die ersten 6 Monate von dem Heimzahlungszeitpunkt an außer Betracht, während der Monat, in dem die Einlösung erfolgt, voll gerechnet wird. Der Empfang der Zinsen ist vom Inhaber des Papiers auf besonderem Blatte zu bescheinigen.

IV. Durch richterliches Urteil wurden folgende Schuldverschreibungen für kraftlos erklärt:

a. Anlehen von 1878

zu 200 ℳ Nr. 3010, 4159.

b. Anlehen von 1879

zu 1000 ℳ Nr. 1953, 1954, 1955, 1962, 1974, 1976, 1977, 1983, 1984, 3482, 12806,
„ 500 „ „ 1948, 1949,
„ 300 „ „ 5407, 8581, 8660, 8662, 8663,
„ 200 „ „ 8685.

Karlsruhe, den 3. März 1919.

Badische Staatsschuldenverwaltung.
Ballweg

ORIGINAL-GRAPHIK.
Künstlerischer
Wandbilderschmuck. Einrahmungen.
E. Büchle
Inh.: W. Bertsch
Kunst-Handlung
und Rahmen-Fabrik
Kaiserstrasse 128, zwischen Wald- und Karlstrasse.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Verbesserung der Kreisstraße Leopoldshafen—Blankenloch hier Verkehrssperre betr.

Infolge der Inangriffnahme der Bauarbeiten für die Verbesserung der Kreisstraße Leopoldshafen—Blankenloch bei 16 Km. wird die Strecke im Hardtwald für den Durchgangsverkehr mit Fuhrwerken bis auf Weiteres gesperrt. L.93

Karlsruhe, den 8. März 1919.

Bezirksamt.

Verordnung.
Vom 17. Februar 1919.
Den Verkehr mit Stroh betr.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 607, 718) wird mit sofortiger Wirkung verordnet, was folgt:

Zur Ausfuhr von Erbsen-, Bohnen-, Kleesamen-, Reps- und Wickenstroh aus dem Lande Baden bedarf es der vorgängigen Erlaubnis der Heuversorgungsstelle beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 17. Februar 1919.

Ministerium des Innern:
Der Ministerialdirektor:
Weingärtner. Dr. Leutz.
Ministerium für Ernährungswesen:
J. A.: Schneider.

Enteignung des zur Errichtung der Straße „Hinter der Kirche" in Karlsruhe-Daxlanden erforderlichen Geländes betr.

Zur Errichtung der im Stadtteil Karlsruhe-Daxlanden bereits amtlich festgestellten Straße „Hinter der Kirche" muß die Stadtgemeinde Karlsruhe die Grundstücke Lagerbuch Nr. 15322, 15322a, 15322b, 15322c und 15322d erwerben. Die mit den Grundstückseigentümern gepflogenen Entschädigungsverhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Es fällt daher die Enteignung des Geländes nötig. L.95

Zur Versammlung der Kommission, welche die Notwendigkeit der beantragten Enteignung und auch zu begutachten hat, ob und welche Verpflichtungen den Unternehmern für den Fall der Enteignung gemäß des § 5 des Gesetzes aufzuerlegen wäre wird Tagfahrt hiermit angeordnet auf

Donnerstag, 20. März 1919, vormittags 9 Uhr,

in dem Bezirksratssaal (Karl-Friedrichstraße 15 II Stock).

Den Beteiligten steht frei, in dieser Tagfahrt ihre etwaigen Einwendungen gegen das Unternehmen vorzubringen und Anträge die dem Unternehmer im öffentlichen Interesse oder für die benachbarten Grundstücke zur Sicherung gegen Gefahren und Nachteile zu machenden Auflagen zu stellen. Diese Einwendungen und Anträge können auch vorher schon beim diesseitigen Bezirksamt oder beim Bürgermeisteramt hier vorgebracht werden. Der Enteignungsantrag und Planauszug liegen auf dem Rathaus dahier bis zur Tagfahrt zu Jedermanns Einsicht auf.

Karlsruhe, den 6. März 1919.

Das Bezirksamt. O.Z.77

Die Inlandslegitimierung der ausländischen Arbeiter im Jahre 1919 betr.

Nach den bestehenden Bestimmungen müssen alle im Lande Baden beschäftigten ausländischen (nichtdeutschen) Arbeiter und Arbeiterinnen (auch Dienstmädchen, Köchinnen usw.), eine ordnungsgemäße, für das Jahr 1919 ausgestellte Arbeiter-Legitimationskarte der deutschen Arbeiter-Zentrale besitzen. Nicht verpflichtet, sich durch eine Arbeiter-Legitimationskarte auszuweisen, sind Beamte und Angestellte, die nicht vorwiegend Handarbeiter, sondern Kopfarbeiter sind. Die in Betracht kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen werden, soweit sie nicht schon die Legitimationskarte für 1919 besitzen, hiermit aufgefordert, **bis spätestens 15. März 1919** bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle (in Karlsruhe beim Bezirksamt Zimmer 8) den Antrag auf Ausstellung einer Arbeiter-Legitimationskarte zu stellen. Dabei sind eine etwa im Besitz befindliche ältere Arbeiter-Legitimationskarte und die Heimatpapiere vorzulegen. Auch ist für die Ausstellung der Legitimationskarte eine Gebühr von 2 Mk. im Voraus zu entrichten. **Wenn der Antrag erst nach dem 15. März gestellt wird, beträgt die Gebühr 5 Mk.**

Die Arbeitgeber werden ersucht ihre ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen auf diese Bekanntmachung hinzuweisen und sie zur rechtzeitigen Beantragung der Legitimationskarte zu veranlassen. L.96

In den Landgemeinden des Bezirks haben die Bürgermeisterämter die Anträge entgegenzunehmen. Die Antragsformulare sind in der voraussichtlich nötigen Zahl sofort beim Bezirksamt anzufordern und nach sorgfältiger Ausfüllung unter Beischluß der Heimatspapiere und etwa vorhandener alter Legitimationskarten sowie der Gebühr alsbald hierher vorzulegen. Im übrigen verweisen wir auf den unserer Verfügung vom 25. Januar 1918 Nr. 323 beigefügten Erlaß des Ministeriums des Innern vom 7. Januar 1918 Nr. 700.

Karlsruhe, den 6. März 1919.

Bezirksamt — Polizeidirektion. O.Z.82

Schmuckstücke
mit feinen Brillanten, Perlen
u. Farbsteinen, Perlkolliers,
Altgold u. Silbergegenstände
kauft zu hohen Preisen
Heinrich Paar
Hofjuwelier, Karlsruhe, Kaiserstr. 78
am Marktplatz.

Die Schuld am Weltkriege!
von
Generalleutnant Keim

Inhalt:
1. Die Ursachen des Weltkrieges.
2. Die Kriegspolitik unserer Feinde vor dem Kriege.
3. Irreführungen über die sogenannte belgische Neutralität.

Preis: 1 Stück . . . . . Mark 0.40
10 „ . . . . . „ 3.80
100 „ . . . . . „ 35.—
1000 „ . . . . . „ 300.—

Zu beziehen von der Neudeutschen Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 12

Metallwerk J. Goeggl & Sohn
Kupfer- und Messingwerke
München — Moosach
fertigt
Kupfer, Messing, Tombak, Aluminium
in Platten u. Blechen, Rund-, Vierkant- und Profil-Stangen, Preßteile
Kupferne Lokomotiv-Feuerbuchs-Platten
Kupfer- und nickelplattierte Eisenbleche.

Badisches Landestheater.
Im Konzerthaus:

Montag, 10. (Mo. 24.): **Die Entführung aus dem Serail** 7 bis 1/2 10 Uhr

Dienstag, 11. (Die. 24.): **Schwanenweiß** Anfang 7 Uhr

Freiwillige vor!

Die Divisions-Fernsprech- und Funker-Abteilung 10 finden im Grenzschutz Verwendung.

Abzeichen: „Silbernes Eichenlaub am Kragen".

Gediente Fernsprecher, Funker, Blinker, Fahrer sowie Handwerker können sich melden.

Die Freiwilligen erhalten bei **angenehmem** Dienst Verpflegung, Quartier, Bekleidung, mobile Löhnung (mindestens 30 Mk. monatlich) außerdem 5 Mk. pro Tag Zulage. Für besondere Verdienste werden weiterhin Kriegsauszeichnungen verliehen. Ordnungsgemäße Entlassungspapiere sind mitzubringen.

Fahrscheine erteilt nächstes Bezirks-Kommando, werden auch auf Wunsch zugesandt.

Meldung bei

Oberleutnant Melzer
Divisions-Nachrichten-Kommandeur 10
Glogau — Domkaserne.

MÖBEL!
Kompl. Wohnungsausstattungen, einzelne Zimmer- und Kücheneinrichtungen, sowie Einzelmöbel, Betten und alle Arten Polstermöbel in reicher Auswahl empfiehlt in altbekannter, guter, solider Ausführung F.928
das Möbel- und Betten-Geschäft
Ludw. Seiter, Waldstr. 7.

Verlosung.

Von den 3 1/2 %igen Anlehen der Stadtgemeinde Neustadt im Schwarzwald vom Jahre 1899 wurden bei der Ziehung am 1. März 1919 durch das Los zur Heimzahlung bestimmt:

Lit. D. Nr. 49, 67, 10, 62 und 25 je 1000 Mk.
Lit. E. Nr. 71 zu 500 Mk.
Lit. F. Nr. 40 zu 200 Mk.

Der Kapitalbetrag kann vom 1. Oktober ds. Jrs. an bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Die Verzinsung hört von diesem Tage an auf.

Neustadt, den 6. März 1919.

Der Gemeinderat:
Winter. G.142

Preußischer Beamten-Verein in Hannover
Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.
Versicherungsbestand 434448998 M.
Vermögensbestand 193346951 M.

Alle Gewinne werden zugunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei längerer Versicherungsdauer mehr als die Jahresprämie betragen können, beginnt mit dem ersten Jahre. Die für die ganze Dauer der Lebens- und Rentenversicherungen zu zahlende Reichsstempelabgabe von 1/2 % der Prämie trägt die Vereinskasse. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb niedrigste Verwaltungskosten.

Wer rechnen kann, wird sich aus den Drucksachen des Vereins davon überzeugen, daß der Verein sehr günstige Versicherungen zu bieten vermag und zwar auch dann, wenn man von den Prämien anderer Gesellschaften die in Form von Bonifikationen, Rabatten usw. in Aussicht gestellten Vergünstigungen in Abzug bringt. **Man lese die Druckschrift: Bonifikationen und Rabatte in der Lebensversicherung.**

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Beamter mit vielseitiger Erfahrung, in angesehener Stellung, kautionsfähig, empfiehlt sich zur

Bücherrevision

Rechnungsstellung, Vermögensverwaltung, Beratung in allen Geldangelegenheiten u. dergl.

Angebote unter G 141 an die Expedition der Karlsruher Zeitung erbeten.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe Lgb.-Nr. 2081: 8 a 66 qm mit vierstöck. Wohnhaus — **Wirtschaft zum Scheffelhof** —, Ludwig Wilhelmstraße 12.

Schätzung: 120 000 M. Zubehör: 1735 M.

Versteigerungstagfahrt: Dienstag, den 6. Mai 1919, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8. L.40.2.1

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.

Karlsruhe, den 4. März 1919.

Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

5000000 M
an Gemeindeverbände und Städte zu 4 5/8 % Zinsen mit 1/2 jähriger Kündigung zu vergeben.
Anfragen a. Expedition d. Blattes unter F.925.

Junges Mädchen
19 Jahre alt, welches kochen gelernt und ziemlich nähen kann, **sucht** Stelle als **Stütze der Hausfrau.**
Gertrud Frings,
Bad Neuenahr.
Bengenerstr. 10. Rheinland.

Tierschutz-Verein
Mittwoch, den 12. März:
Vortrag.
Mitglied.-Versig.: Jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, Nebenzim. d. „Vier Jahreszeiten", Hebelstr. 21. **Geschäftszimmer:** Gartenstr. 23 III. **Sprechstunden:** Montags, Dienstags u. Mittwochs 12—1/2 1.

Schmucksachen
aller Art und
Pfandscheine
werden stets angekauft in
Weintraubs
An- und Verkaufsgeschäft
Kronenstr. 52. Tel. 3747

Bürgerl. Rechtspflege
a. Streitige Gerichtsbarkeit.

L.105. **Pforzheim.** Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Rosenthal & Gerlach** in Porzheim ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis bestimmt auf

Donnerstag, 3. April 1919, vormittags 11 Uhr.

Die Gebühren und Auslagen des Verwalters wurden vom Gericht auf 808 Mark und 40 Pfennig festgesetzt.

Pforzheim, 6. März 1919.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts A IV.

Versch. Bekanntmachungen

Die Firma **Moderne Leihbücherei Ges. mit beschränkter Haftung Freiburg i. Br.** ist durch Gesellschafterbeschluß vom 28. Februar 1919 aufgelöst.

Etwaige Gläubiger werden gebeten, sich beim unterzeichneten Liquidator zu melden. L.45 3.2.1

Freiburg i. Br., 3. März 1919.

Der Liquidator:
Walter Momber,
Verlagsbuchhändler.

Badischer Personentarif, Heft B.

Die besondere Ausführungsbestimmung C IIa, Ziffer 4 zu § 12 Eisenbahnverkehrsordnung (Seite 2 des Nachtrags 3), wonach Monatskarten für mehrere auf einander folgende Monate des gleichen Kalenderjahres im voraus gelöst werden können, tritt bis auf weiteres außer Kraft.

Karlsruhe, 8. März 1919.

Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Öffentliche Vergebung

von **Erdarbeiten** nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 für den **Neubau der Orthopädischen Anstalt der Universität Heidelberg** rund 26000 cbm Unterlagen vom 12. März ab einzusehen im Kultusministerium Karlsruhe u. auf der Bezirksbauinspektion Heidelberg. Angebote verschlossen, postfrei und mit genauer Aufschrift bis zum **25. März 1919, vormittags 10 Uhr,** einzureichen an Professor Caesar, Kultusministerium Karlsruhe. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Karlsruhe, 8. März 1919

3.1 Professor Caesar

Öffentliche Vergebung

nach Finanzministerialverordnung vom 3. März 1907 für den **Neubau der Orthopädischen Anstalt der Universität Heidelberg** für **Stützmauern,** rund 570 cbm Unterlagen vom 12. März ab einzusehen im Kultusministerium Karlsruhe und auf der **Bezirksbauinspektion Heidelberg.** Angebote verschlossen, postfrei und mit genauer Aufschrift bis zum **25. März 1919, vormittags 10 Uhr,** einzureichen an Professor Caesar, Kultusministerium Karlsruhe. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Karlsruhe, 8. März 1919.

3.1 Professor Caesar.